



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

HAMBURGER ZENTRUM
FÜR UNIVERSITÄRES
LEHREN UND LERNEN

Bericht zur Studierendenbefragung im Sommersemester 2022

Trendstudie zur Transformation von Lehren und
Studieren unter digitalen Bedingungen
(TaLeS-Studium)

Team Evaluation

Inhaltsverzeichnis

1. Die Befragung.....	3
2. Zur Situation im Sommersemester 2022 an der Universität Hamburg.....	4
3. Informations- und Beratungsbedarfe bei Studierenden.....	5
4. Kommunikation.....	10
5. Lehrangebot und Gestaltungselemente.....	13
6. Prüfungen.....	22
7. Studienzeiterlängerung, Abbruchs- und Wechselerwägungen.....	23
8. Zusammenfassung und Ausblick.....	27

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Angestrebte Abschlüsse der Befragten im Vergleich zur Grundgesamtheit (SoSe 2022)	3
Tabelle 2: Verteilung der Befragten auf die Fakultäten und Lehramtsstudiengänge im Vergleich zur Grundgesamtheit (SoSe 2022).....	4
Tabelle 3: Präferierte Beratungsformen nach Themen (SoSe 2022)	7
Tabelle 4: Gründe für verzögerte Inanspruchnahme von Beratung (SoSe 2022).....	7
Tabelle 5: Weitere Gründe für verzögerte Inanspruchnahme von Beratung (SoSe 2022)	8
Tabelle 6: Grund für Nichtteilnahme an Präsenzveranstaltungen (SoSe 2022).....	13
Tabelle 7: Relevanz von Kriterien für Auswahl von Lehrveranstaltungen (SoSe 2022)	15
Tabelle 8: Andere Kriterien für Wahl von Lehrveranstaltungen (SoSe 2022).....	15
Tabelle 9: Art der Probleme bei Wechsel (digital/Präsenz) am selben Tag (SoSe 2022).....	16
Tabelle 10: Andere Probleme bei Wechsel (digital/Präsenz) am selben Tag (SoSe 2022).....	17
Tabelle 11: Wichtigkeit von Vorteilen von Präsenzveranstaltungen (SoSe 2022).....	18
Tabelle 12: Weitere Vorteile von Präsenzveranstaltungen (WiSe 21/22)	19
Tabelle 13: Gestaltungselemente von Präsenzveranstaltungen (SoSe 2022).....	20
Tabelle 14: Gestaltungselemente von synchronen digitalen Veranstaltungen (SoSe 2022)	20
Tabelle 15: Gestaltungselemente von asynchronen digitalen Veranstaltungen (SoSe 2022)	21
Tabelle 16: Prüfungen (SoSe 2022)	22
Tabelle 15: Gründe für Erwägung, den Studiengang zu wechseln	23
Tabelle 16: Gründe für Erwägung, die Hochschule zu wechseln	24
Tabelle 17: Gründe für Erwägung das Studium abzugeben.....	26
Abbildung 1: Beeinträchtigung durch Einschränkung der Beratungsangebote während der Corona-Pandemie	5
Abbildung 2: Beratungsanlässe.....	6
Abbildung 3: Kommunikation mit Lehrenden und Kommiliton:innen (SoSe 2022 bis WiSe 20/21 im Vergleich).....	11
Abbildung 4: Zufriedenheit mit der Kommunikation mit Lehrenden (SoSe 2022 bis WiSe 20/21 im Vergleich)	12
Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Kommunikation mit Kommiliton:innen (SoSe 2022 bis WiSe 20/21 im Vergleich).....	12
Abbildung 6: Rechtzeitige Information über Form der Lehrveranstaltungen (SoSe22 und WiSe 21/22 im Vergleich).....	14
Abbildung 7: Relevanz der Form der Lehrveranstaltung für Auswahl (SoSe22 und WiSe 21/22 im Vergleich).....	14
Abbildung 8: Häufigkeit von Problemen bei Wechsel (digital/Präsenz) im Tagesverlauf (SoSe22 und WiSe 21/22 im Vergleich)	16

1. Die Befragung

Die Studierendenbefragung im Sommersemester 2022 ist Teil der Trendstudie zur „Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen“ (TaLeS) und damit Bestandteil eines zweijährigen Begleitforschungsprojekts, das den Prozess des Übergangs von der „Notfall-Distanz-Lehre“ im Sommersemester 2020 in eine Zeit nach dem Ende der Eindämmungsmaßnahmen im Zuge der Coronapandemie untersuchen soll.

Die Befragung wurde vom Team Evaluation der Universität Hamburg entwickelt und durchgeführt. Sie fand als Online-Befragung im Zeitraum vom 18.07.2022 bis 30.09.2022 statt.

Angeschrieben wurden 33.068 Studierende aller Fakultäten, inkl. Lehramtsstudierende, die im Sommersemester 2022 an der Universität Hamburg eingeschrieben waren. 1.728 Studierende haben sich an der Befragung beteiligt; 1.696 stimmten der Verarbeitung ihrer Daten zu; das entspricht einer Rücklaufquote von 5,1 %. 60,4 % der Studierenden, die sich an der Befragung beteiligten, absolvieren einen Bachelor-, 23,2 % einen Master- und 15,4 % einen Staatsexamensstudiengang (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Angestrebte Abschlüsse der Befragten im Vergleich zur Grundgesamtheit (SoSe 2022)

Angestrebter Abschluss n=1684	Stichprobe		Grund- gesamtheit UHH
	n	%	%
Bachelor	1017	60,4	53,2
Master	391	23,2	25,7
Staatsexamen	259	15,4	20,6
andere Abschlüsse	17	1,0	0,5

Die Verteilung der beteiligten Studierenden auf die Fakultäten und Lehramtsstudiengänge sowie Abschlüsse entspricht in etwa der Zusammensetzung der Studierendenschaft der Universität Hamburg im Sommersemester 2022 (vgl. Tabelle 1 und Tabelle 2).

Tabelle 2: Verteilung der Befragten auf die Fakultäten und Lehramtsstudiengänge im Vergleich zur Grundgesamtheit (SoSe 2022)

Fakultät/Lehramtsstudiengänge n=1655	Stichprobe		Grund- gesamtheit UHH
	n	%	%
Rechtswissenschaft	125	7,6	11,1
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	213	12,9	15,6
Medizinische Fakultät	117	7,1	8,7
Erziehungswissenschaft	54	3,3	3,6
Geisteswissenschaften	310	18,7	14,2
Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	382	23,1	22,7
Psychologie und Bewegungswissenschaft	75	4,5	3,7
Betriebswirtschaft	87	5,3	6,1
Lehramtsstudiengänge	292	17,6	14,1

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse der Befragung dargestellt. Ein Fokus liegt dabei auf dem Angebot von Präsenzlehre im Sommersemester 2022 sowie den Informations- und Beratungsbedarfen bei Studierenden.

2. Zur Situation im Sommersemester 2022 an der Universität Hamburg

Im Sommersemester 2022 wurde die Lehre an der Universität Hamburg wieder in Präsenz angeboten. Nur dort, wo es als didaktisch sinnvoll erachtet wurde, fanden weiterhin digitale Lehrveranstaltungen statt (z.B. Vorlesungen mit wenig variablen Inhalten). Zudem wurden Lehrveranstaltungen in Absprache zwischen Lehrenden und Studierenden auch als hybride Formate realisiert, um Überschneidungen mit anderen Lehrveranstaltungen zu vermeiden und Lebensbereiche besser vereinbaren zu können. Bei Erkrankung und/oder Isolationspflicht von Lehrenden oder Studierenden wurden teilweise flexible Ersatztermine oder Ersatzleistungen angeboten.

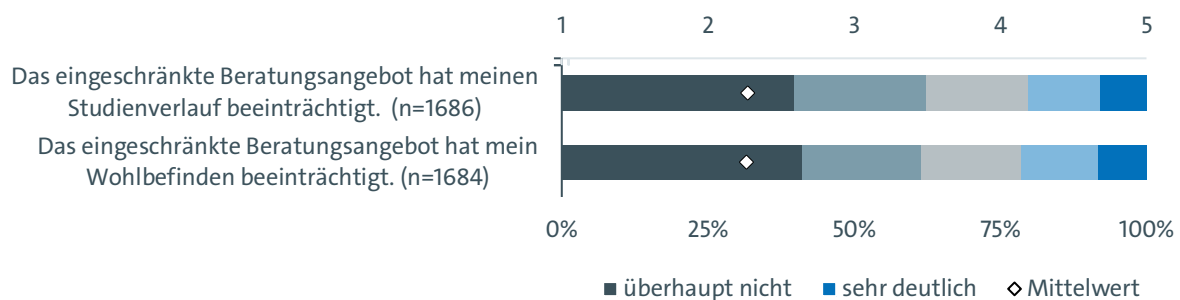
Universitäre Einrichtungen wie Bibliotheken und Mensen waren uneingeschränkt geöffnet und Anlaufstellen für studentische Beratungen (Studienbüros und zentrale Beratungsstellen) waren für den Publikumsverkehr wieder geöffnet. Zusätzlich wurden für besondere Anlässe oder in Einzelfällen weiterhin digitale Beratungsformate angeboten.

3. Informations- und Beratungsbedarfe bei Studierenden

Mit der Rückkehr der Präsenzlehre und dem Aussetzen der Kontaktbeschränkungen kehrten auch die beratenden Einrichtungen (zentral und dezentral) zurück zu Präsenzangeboten. Nach den Erfahrungen aus den vorangegangenen Semestern mit digitalen Informations- und Beratungsformaten stellte sich allerdings die Frage, ob und in welchem Umfang weiterhin digitale Angebote sinnvoll sein könnten. Die Studierendenbefragung im Sommersemester 2022 bot die Möglichkeit, dieser Frage nachzugehen, einen Fokus auf die Informations- und Beratungsbedarfe von Studierenden zu setzen und gezielt nachzufragen, welche Beratungsformate von den Studierenden in welcher Form gewünscht werden.

Retrospektiv nahm die Mehrheit der befragten Studierenden kaum wahr, dass sich die Einschränkung der Beratungsangebote während der Corona-Pandemie negativ auf ihren Studienverlauf oder ihr Wohlbefinden ausgewirkt haben. Fast zwei Drittel der Befragten gaben an, dass die Einschränkung der Beratungsangebote (überhaupt) keine Auswirkung gehabt hätten, während immerhin ungefähr ein Fünftel der Studierenden angaben, dass sie sich sehr wohl durch die Einschränkungen im Studienverlauf bzw. im Wohlbefinden beeinträchtigt fühlten. Zwischen Beeinträchtigungen des Studienverlaufs und des Wohlbefindens liegt ein starker Zusammenhang vor¹. Dies bedeutet, dass Studierende, die sich durch fehlende Beratungsangebote im Studienverlauf beeinträchtigt fühlten, ebenfalls häufiger angaben, dass aus demselben Grund ihr Wohlbefinden beeinträchtigt war. Zu diesen Studierenden gehören überdurchschnittlich viele Studierende mit einer Behinderung und/oder Beeinträchtigung, sowie Studierende, die im Sommersemester ihren Wohnsitz nicht in Deutschland hatten (z.B. ein Auslandssemester absolvierten).

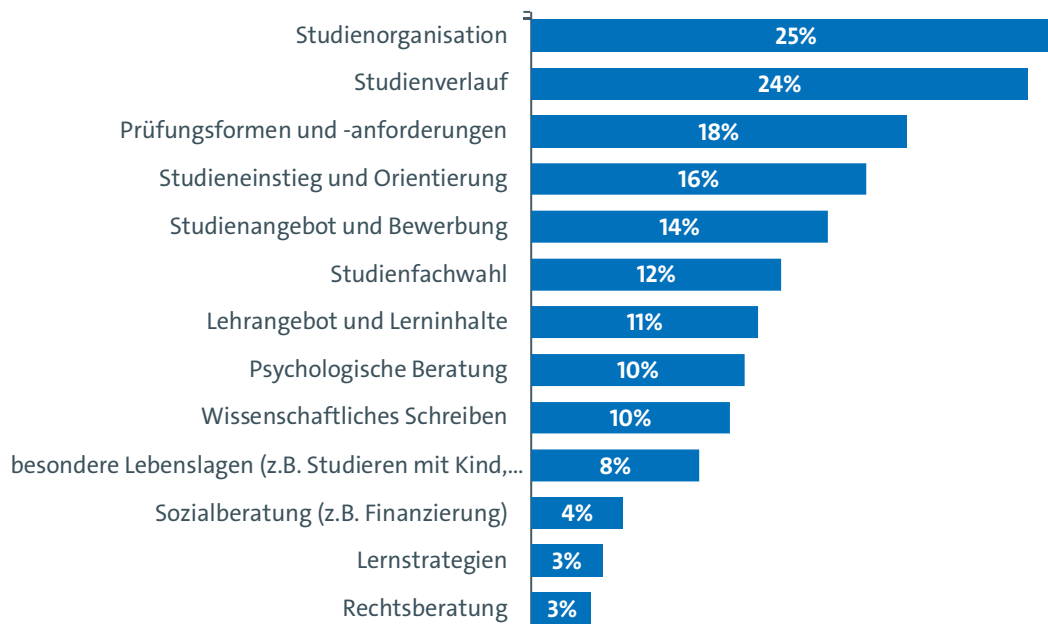
Abbildung 1: Beeinträchtigung durch Einschränkung der Beratungsangebote während der Corona-Pandemie



Zu den Anlässen befragt, zu denen in der Vergangenheit Beratung in Anspruch genommen wurde, nannten die Befragten am häufigsten Beratung zur Studienorganisation (25,5 %), zum Studienverlauf (23,9 %), zu Prüfungsformen und -anforderungen (18,0 %) (vgl. Abbildung 2). Beratungen zum Studieneinstieg und Orientierung (16,1 %) sowie zu Studienangeboten und Bewerbungsverfahren (14,3 %) wurden – erwartungsgemäß - insbesondere von Studierenden zu Studienbeginn (Erstsemester) oder im letzten Studienabschnitt (sowohl Bachelor- als auch Masterstudierende) aufgesucht. 10,3 % der Studierenden haben die Psychologische Beratung in Anspruch genommen, wobei Studierende in höheren Semestern in dieser Gruppe überrepräsentiert sind.

¹ Die Korrelation zwischen den beiden Items liegt bei $r=.83$ und ist hoch signifikant.

Abbildung 2: Beratungsanlässe



Für die Planung zukünftiger Informations- und Beratungsangebote besonders interessant ist die Frage, welche Anlässe Beratungsangebote in Präsenz erfordern und in welchen Fällen ggf. digitale Formate bevorzugt werden. Hier zeichnen sich thematische Gruppierungen ab, welche Anlässe sich eher für digital asynchrone Formate anbieten und bei welchen Themen Studierende auf synchrone Angebote zurückgreifen können wollen, seien sie digital und/oder in Präsenz (vgl. Tabelle 3):

Zu Themen wie Studienangebot und Bewerbung, Studienfachwahl, Lehrangebot und Inhalte sowie Prüfungsformen und -anforderungen geben zwischen 64,4 % und 74,1 % der Befragten an, dass ihnen ein digitales, asynchrones Angebot wie Informationen auf einer Homepage oder ein Handout ausreichen würde. Bei Fragen zu Studienverlauf, Studienorganisation, wissenschaftlichem Schreiben und Lernstrategien gibt ungefähr die Hälfte der Befragten an, dass ein asynchrones Format genügen würde, die andere Hälfte bevorzugt allerdings synchrone Formate. Während für die Angebote zum Studienverlauf und zur Studienorganisation die Bedarfe nach Präsenz oder digital synchronen Angeboten ebenfalls fast gleichauf sind, zeichnet sich bei den Angeboten zum wissenschaftlichen Schreiben oder zu Lernstrategien eine leichte Präferenz zu Präsenzangeboten ab.

Eine deutliche Tendenz zeichnet sich für Themen ab, zu denen sich Studierende bevorzugt Präsenzangebote wünschen. Dies betrifft Themen wie Studieneinstieg und Orientierung, besondere Lebenslagen (z.B. Studieren mit Kind, beeinträchtigt Studieren), Sozialberatung (z.B. Finanzierung), psychologische Beratung und Rechtsberatung. Bei diesen Themen geben zwischen 68,0 % und 87,8 % der Studierenden an, dass ein digital asynchrones Format nicht genügt sowie zwischen 31,0 % und bis zu 53,1 %, dass sie sich Beratungsangebote zu diesen Themen in Präsenz wünschen.

Tabelle 3: Präferierte Beratungsformen nach Themen (SoSe 2022)

Beratungsanlass n=1451	Digital, asynchron		Digital, synchron*		Persönlich in Präsenz*	
	n	%	n	%	n	%
Studienangebot und Bewerbungsverfahren	1029	74,1	216	12,7	258	15,2
Studienfachwahl	829	64,4	249	14,7	330	19,5
Studieneinstieg und Orientierung	443	32,0	411	24,2	741	43,7
Studienverlauf	750	52,7	385	22,7	465	27,4
Studienorganisation	680	48,1	431	25,4	499	29,4
Lehrangebot und Lerninhalt	1023	71,1	216	12,7	307	18,1
Prüfungsformen und -anforderungen	964	66,4	279	16,5	330	19,5
Wissenschaftliches Schreiben	553	52,5	422	24,9	540	31,8
Lernstrategien	658	55,4	301	17,7	383	22,6
Besondere Lebenslagen (z.B. Studieren mit Kind, beeinträchtigt Studieren)	246	27,8	313	18,5	526	31,0
Sozialberatung (z.B. Finanzierung)	245	25,4	352	20,8	582	34,3
Psychologische Beratung	138	12,2	324	19,1	900	53,1
Rechtsberatung	173	18,2	355	20,9	621	36,6

*Da Studierende bei den synchronen Formaten (digital und/oder in Präsenz) beide Optionen auswählen konnten, ergibt die Summe zeilenweise mehr als 100 %.

Nicht alle Studierenden nehmen Beratungsangebote zeitnah in Anspruch, wenn sie (studienbezogene) Fragen haben oder Probleme wahrnehmen. Ungefähr die Hälfte der Befragten (48,9 %) gibt an, dass sie schon einmal gezögert hätten, bei Fragen zu ihrem Studium oder ihrer Lebenslage persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Der am häufigsten genannten Grund, eine Beratung „auf die lange Bank zu schieben“, war für 71,1 % der Befragten der Umstand, dass sie sich nicht sicher waren, ob die Fragen bedeutsam genug waren, um eine Beratung zu rechtfertigen (vgl. Tabelle 4). Knapp 60 % der Betroffenen geben an, dass sie Schwierigkeiten gehabt hätten herauszufinden, welche Einrichtung für diese Frage zuständig ist und etwas mehr als einem Drittel erschien der Aufwand für die Inanspruchnahme von Beratung als zu groß. Weniger häufig bedeutsam waren Zweifel an der Kompetenz der Beratenden oder die Vermutung, lange auf einen Termin warten zu müssen.

Tabelle 4: Gründe für verzögerte Inanspruchnahme von Beratung (SoSe 2022)

Begründung n=816	n	%
Nicht sicher, ob Fragen bedeutsam genug sind	580	71,1
Schwierigkeiten herauszufinden, welche Einrichtung zuständig ist	468	57,4
Zweifel, ob Berater:innen kompetent sind	163	20,0
Unsicher, ob rechtzeitig Beratungstermin bekommen	158	19,4
Aufwand zu groß	308	37,7
Andere Gründe	110	13,5

Neben den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten konnten die Studierenden weitere Gründe nennen, warum sie zögerten, Beratung in Anspruch zu nehmen (vgl. Tabelle 5). 26 Studierende nannten hier Angst und Scham oder eine Sozialphobie, zudem gaben 12 Studierende an, in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen innerhalb einer Beratungssituation gemacht zu haben. Auch das Gefühl, das Problem auch selbst lösen zu können und anderen Studierenden, die es nötiger brauchen, den Platz in der Beratung nicht wegnehmen zu wollen, wurde häufig genannt (11 Nennungen). Zehn Studierende konnten zudem keine Ansprechperson erreichen oder erhielten keine Antwort auf eine Anfrage.

Tabelle 5: Weitere Gründe für verzögerte Inanspruchnahme von Beratung (SoSe 2022)

Begründung	n	%
n=104		
Scham/Hemmung/Sozialphobie/Angst	26	25,0
Schlechte Erfahrung (nicht geholfen/unfreundlich)	12	11,5
Problem selbst lösen können/andere brauchen Angebot dringender/nicht den Platz wegnehmen wollen	11	10,6
Nicht erreichbar/keine Antwort auf Anfragen	10	9,6
Keine Beratung in Präsenz angeboten/nur digital (unpersönlich)	6	5,8
Lange Wartezeiten/Terminfindung	6	5,8
Bedenken Datenschutz	4	3,8
Kein passendes Angebot für Problem	4	1,9
Problem selbst nicht ernst nehmen/nicht formulieren können	4	3,8
Psychische Beeinträchtigung	4	3,8
Prokrastination/Aufschieben	3	2,9
Richtige Ansprechperson/Informationen finden	3	2,9
Angebot nicht bekannt	2	1,9
Bedenken falscher Informationen	2	1,9
Kein Interesse seitens der UHH	2	1,9
Sich nicht mit der UHH verbunden fühlen	2	1,9
Wunsch nach mehr digitalen Angeboten	2	1,9
Sonstige Probleme	11	10,6

Grundsätzlich werden die Beratungsangebote der Universität positiv bewertet². Allerdings werden von einigen Studierenden die Unübersichtlichkeit und teilweise nicht aktualisierte Webseiten moniert, sodass die richtigen Ansprechpersonen nicht gefunden werden können oder nicht nachvollzogen werden kann, wer für welche Anliegen zuständig ist. Auch über die langen Wartezeiten für einen Termin bei der psychologischen Beratung wird von den Studierenden berichtet. Gerade in der Zeit der Pandemie sei die Kommunikation mit Beratungsstellen hauptsächlich

² Die Sammlung der nachfolgenden Aussagen stammt aus einer nicht systematisch ausgewerteten offenen Frage am Ende des Themenblocks „Informations- und Beratungsbedarfe“. Die ausgeführten Aussagen wurden verhältnismäßig oft von den Studierenden wiedergegeben.

schriftlich erfolgt und die Möglichkeit für direkte Rück- bzw. Anschlussfragen sei damit nicht gegeben gewesen. Gleichzeitig wird von einigen Studierenden gefordert, dass digitale Angebote weiterhin bestehen bleiben, um die Hürden gering zu halten und bspw. auch Studierenden mit Betreuungsaufgaben oder anderen Verpflichtungen die Möglichkeit zu geben, Beratung in Anspruch zu nehmen.

Insgesamt wird deutlich, dass sich die Mehrheit der befragten Studierenden durch eingeschränkte Informations- und Beratungsangebote während der Pandemie weder in ihrem Studienverlauf noch in ihrem Wohlbefinden beeinträchtigt fühlte. Immerhin jede:r fünfte Studierende hat jedoch unter den Einschränkungen dieser Angebote gelitten, meist sowohl in Bezug auf den Studienverlauf als auch hinsichtlich ihres Wohlbefindens. Offenbar konnte in dieser Zeit ein erheblicher Beratungsbedarf – der nicht zuletzt durch die Pandemie selbst verursacht wurde³ – nicht gedeckt werden.

Interessant ist zudem, dass mehr als die Hälfte der Befragten bereits Situationen erlebt haben, in denen sie zögerten, Beratung in Anspruch zu nehmen, obwohl Fragen oder Probleme vorhanden waren – nicht zuletzt, weil diese nicht als gravierend genug eingeschätzt wurden, um Beratung zu rechtfertigen und/oder der Aufwand für die Inanspruchnahme von Beratung als zu hoch erschien. Mehr als die Hälfte der Betroffenen gibt allerdings an, dass es schwierig gewesen sei, die zuständige Beratungsinstanz zu identifizieren.

Für die Zukunft lässt sich schließen, dass insbesondere konflikthafte und sehr vertrauliche Themen bevorzugt in Präsenz besprochen werden sollten. Auch für Angebote mit Lehr- und Übungscharakter, z. B. wissenschaftliches Schreiben, wünschen sich viele Befragte synchrone Angebote, d.h. Videokonferenzen oder Präsenztreffen. Das gilt auch für Beratung zu Studienorientierung, zum Studienverlauf oder zur Studienorganisation. Für Themen mit Auskunftskarakter werden hingegen digitale, asynchrone Angebote mehrheitlich als ausreichend empfunden.

³ Insbesondere durch die Kontaktbeschränkungen und das Studieren auf Distanz wurde auch der Informationsfluss unter den Studierenden unterbrochen und das niedrigschwellige Nachfragen bei Kommiliton:innen erschwert.

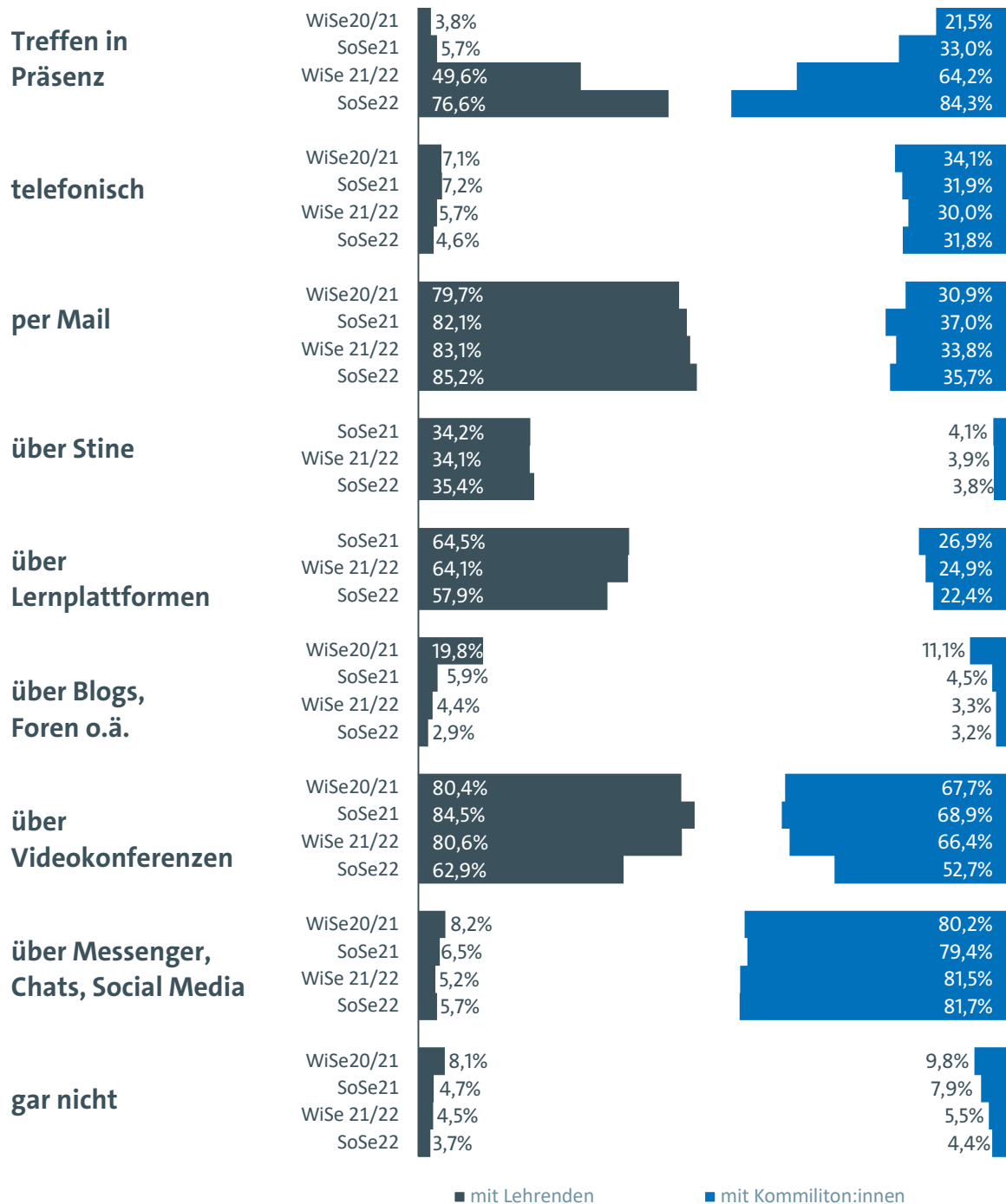
4. Kommunikation

Die Angaben der Befragten zur Kommunikation mit Lehrenden und Kommiliton:innen lassen deutlich erkennen, dass im Vergleich zu den von der Pandemie und Kontaktbeschränkungen geprägten Semestern viel mehr Treffen in Präsenz stattgefunden haben (vgl. Abbildung 3). Während in den ersten beiden Semestern in 2020/2021 maximal 5 % der Studierenden angaben, sich mit Lehrenden in Präsenz getroffen zu haben, waren es im Wintersemester 2021/22 fast die Hälfte der Befragten (49,6 %) und im Sommersemester 2022 sogar 76,8 % der Studierenden. Vor dem Hintergrund, dass im Sommersemester eine Rückkehr zur Präsenzlehre stattfand, hat dennoch ein Viertel der Studierenden Lehrende nicht in Präsenz getroffen. Dies kann auf mindestens zwei Umstände zurückgeführt werden: Ungefähr 10 % dieser Studierenden haben im Sommersemester 2022 gar keine Lehrveranstaltungen besucht, ein Drittel keine Lehrveranstaltungen in Präsenz. Auch gibt ungefähr ein Drittel dieser Studierenden an, dass sie bei hybriden Lehrveranstaltungen nicht in Präsenz teilgenommen hätten. Für ein Drittel der Studierenden, die keinen Kontakt zu Lehrenden hatten, war es zudem bei der Lehrveranstaltungswahl ein relevantes Kriterium, möglichst wenige Präsenzveranstaltungen zu belegen. Fast die Hälfte gab außerdem an, dass sie den Wechsel der Form (digital/in Präsenz) innerhalb eines Tages und/oder den Anfahrtsweg vermeiden wollten.

Der Anteil der Präsenztreffen mit Kommiliton:innen ist in den vergangenen Semestern stetig angestiegen (von 21,5 % über 33,0 % und 64,2 % auf 84,3 %). Der Anteil der Studierenden, die überhaupt nicht mit Lehrenden und/oder Kommiliton:innen kommunizierten, lag im Sommersemester 2022 nur noch bei ca. 4 %. Studierende, die nicht mit Lehrenden kommuniziert haben, befanden sich hauptsächlich in Bachelor- oder Staatsexamensstudiengängen im zweiten, vierten oder 13. Fachsemester und höher – oder in Masterstudiengängen im 4. Fachsemester. Ähnlich sieht auch die Verteilung bei Studierenden aus, die im Sommersemester 2022 nicht mit Kommiliton:innen kommuniziert haben. Hier ist davon auszugehen, dass sich ein Teil bereits im Abschlussmodul befand und hauptsächlich an der Abschlussarbeit arbeitete.

Die Rückkehr zur Kommunikation in Präsenz wirkte sich nicht gleichmäßig auf die Nutzung unterschiedlicher medialer/digitaler Kanäle aus: Während die Kommunikation über Blogs, Foren etc. zurückging und im Sommersemester 2022 kaum noch Bedeutung hatte, und auch die Nutzung von Videokonferenzen als Kommunikationsmittel abnahm, waren Social Media, Mail oder Telefon von diesem Rückgang nicht betroffen. Neben Präsenztreffen sind Social Media weiterhin der Kommunikationskanal, der im Kontakt mit Kommiliton:innen von den meisten Befragten genutzt wird.

Abbildung 3: Kommunikation mit Lehrenden und Kommiliton:innen (SoSe 2022 bis WiSe 20/21 im Vergleich)



Diese Entwicklungen schlagen sich auch in der gesteigerten Zufriedenheit mit der Kommunikation nieder. Vom Wintersemester 2020/21 bis zum Sommersemester 2022 steigt diese stetig an (vgl. Abbildung 4 und Abbildung 5). Auch wenn die Veränderungen in der Zufriedenheit bei der Kommunikation mit Lehrenden etwas geringer ausfällt, ist ein deutlicher positiver Trend zu erkennen. Die Steigerung in der Zufriedenheit bei der Kommunikation mit Lehrenden und Kommiliton:innen

lition:innen kann in Zusammenhang mit den häufigeren Treffen in Präsenz gebracht werden, so dass der Austausch untereinander (insbesondere zwischen den Studierenden) einfacher stattfinden konnte.

Abbildung 4: Zufriedenheit mit der Kommunikation mit Lehrenden (SoSe 2022 bis WiSe 20/21 im Vergleich)

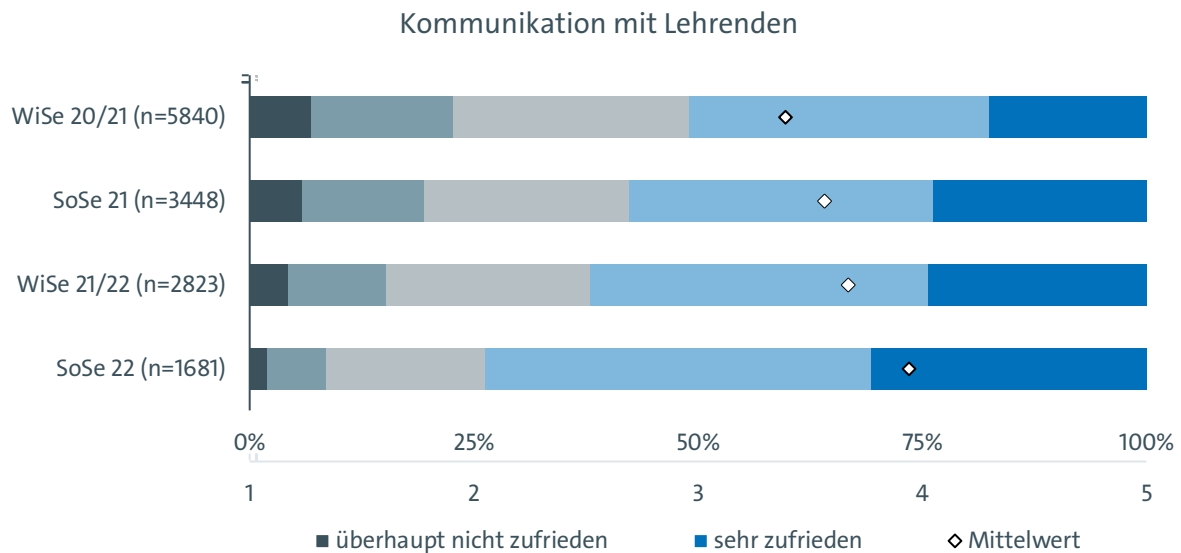
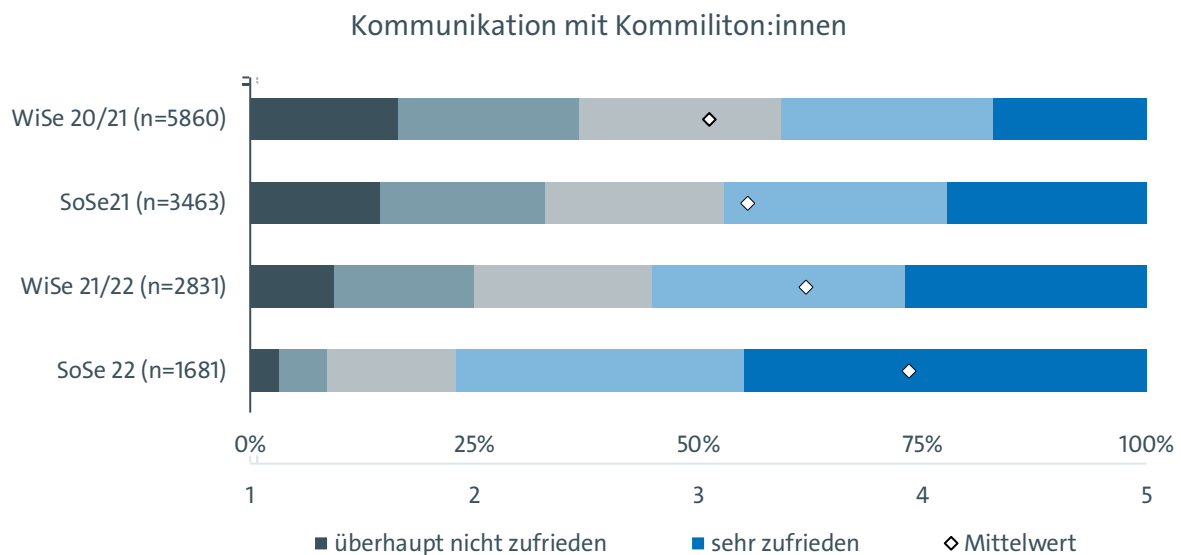


Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Kommunikation mit Kommiliton:innen (SoSe 2022 bis WiSe 20/21 im Vergleich)



Die Kommunikation mit Lehrenden und Kommiliton:innen verlagerte sich deutlich in Richtung Präsenztreffen, wobei in der Kontaktaufnahme mit Lehrenden weiterhin Mails eine große Rolle spielen, während Kommiliton:innen stärker über Videokonferenzen angesprochen wurden. Die Zufriedenheit mit Kommunikationsmöglichkeiten war insgesamt deutlich höher als im Vorjahr.

5. Lehrangebot und Gestaltungselemente

Das Lehrangebot im Sommersemester 2022 war im Vergleich zu den vorangegangenen Semestern stärker von Veranstaltungen in Präsenz gekennzeichnet und recht vielfältig. Neben rein digitalen Veranstaltungen wurden Präsenzveranstaltungen, hybride Lehrformate (ein Teil der Studierenden in Präsenz, der andere Teil digital zugeschaltet) und Veranstaltungen mit digitalen Phasen und Phasen in Präsenz (blended learning) angeboten.

Im Durchschnitt besuchten Studierende im Sommersemester 2022 drei bis sechs Lehrveranstaltungen. Die Anzahl variierte, wie in früheren Befragungen, zwischen den Studienabschnitten. Insbesondere zu Beginn des Studiums wurden durchschnittlich mehr Lehrveranstaltungen besucht als in höheren Fachsemestern.

Im Unterschied zu den vorangegangenen Semestern geben 91,0 % der Studierenden an, dass sie an Präsenzveranstaltungen teilgenommen haben. Von den verbleibenden 9,0 % der Befragten gibt etwa die Hälfte an, dass ihnen keine Lehrveranstaltungen in Präsenz angeboten wurden (49,0 %). Jeweils ein Drittel dieser Befragten gibt zudem an, dass sie wegen der Ansteckungsgefahr keine Veranstaltungen in Präsenz besucht hätten oder der Besuch aus terminlichen/organisatorischen Gründen nicht möglich war (vgl. Tabelle 6). Diese Aussagen sind mit den Ergebnissen aus der Befragung im Wintersemester 2021/22 vergleichbar.

Tabelle 6: Grund für Nichtteilnahme an Präsenzveranstaltungen (SoSe 2022)

Grund (Mehrfachantwort möglich)			WiSe
	n	%	21/22
n=145			%
... wurden nicht angeboten.	71	49,0	53,0
... waren aus terminlichen/organisatorischen Gründen nicht möglich.	54	37,2	37,1
... kamen aus gesundheitlichen Gründen nicht in Frage.	25	17,2	15,7
Wegen der Ansteckungsgefahr mit Covid-19 [nicht] besucht.	52	35,9	39,6

84,0 % der Studierenden geben an, dass sie rechtzeitig darüber informiert wurden, in welcher Form die Lehrveranstaltung stattfinden sollte (vgl. Abbildung 6). Für fast die Hälfte der Befragten war die Form der Lehrveranstaltung bei der Auswahl entscheidend (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 6: Rechtzeitige Information über Form der Lehrveranstaltungen (SoSe22 und WiSe 21/22 im Vergleich)

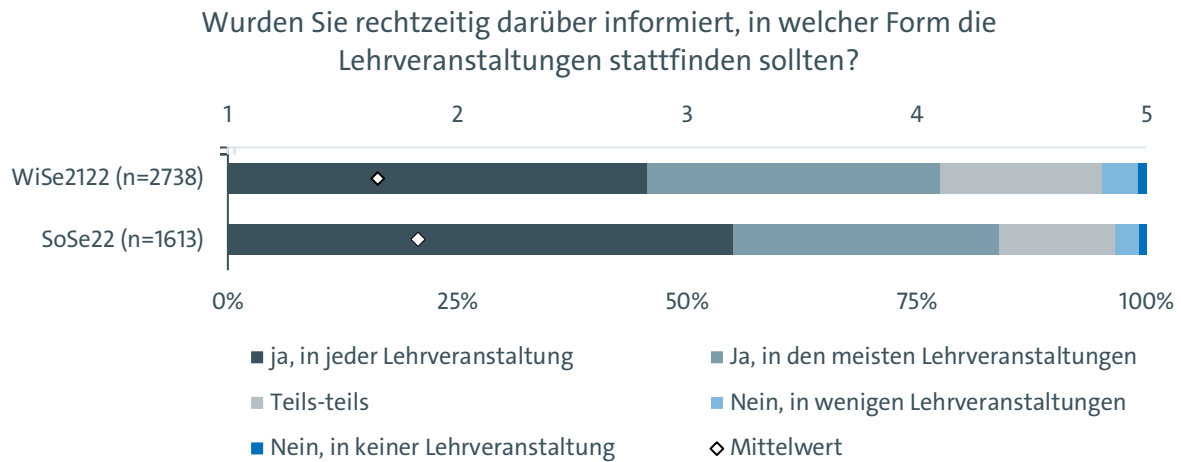
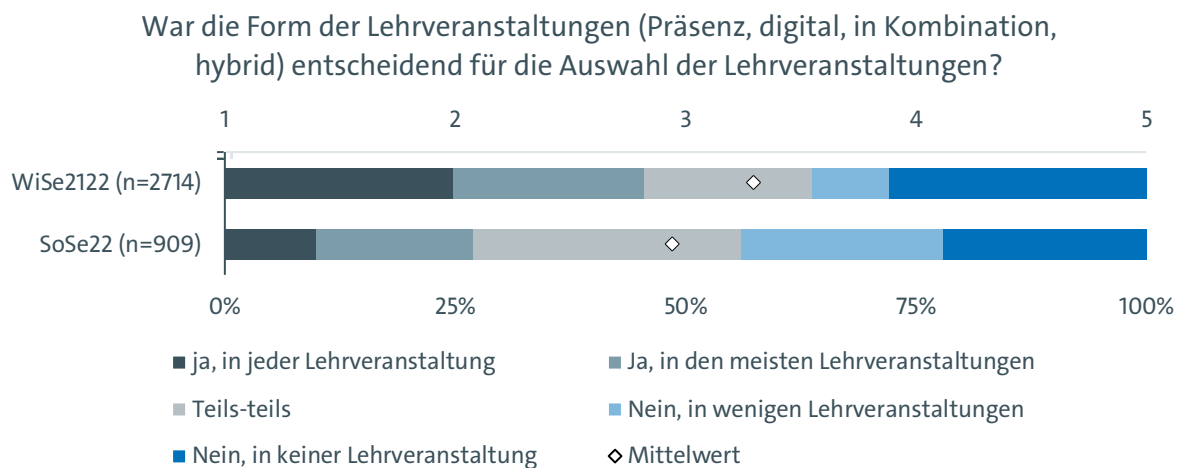


Abbildung 7: Relevanz der Form der Lehrveranstaltung für Auswahl (SoSe22 und WiSe 21/22 im Vergleich)



Für die Auswahl von Lehrveranstaltungen war insbesondere die Vermeidung eines Wechsels der Form (digital/in Präsenz) innerhalb eines Tages (sehr) relevant, gefolgt von der Vermeidung von Anfahrtswegen (vgl. Tabelle 7). Etwas weniger als die Hälfte der Studierenden gibt an, dass für sie möglichst viele Präsenzveranstaltungen zu belegen (sehr) relevant gewesen sei, ein Drittel der Befragten wollte möglichst wenige Präsenzveranstaltungen belegen. Im Vergleich zum Wintersemester 2021/22 sind nur wenige Unterschiede im Antwortverhalten festzustellen.

Tabelle 7: Relevanz von Kriterien für Auswahl von Lehrveranstaltungen (SoSe 2022)

Kriterien	(sehr) relevant		WiSe
	n	%	21/22 %
n=1584			
möglichst viele Präsenzveranstaltungen	674	42,6	37,6
möglichst wenige Präsenzveranstaltungen	504	31,8	36,0
Vermeidung von Wechsel der Form (digital/in Präsenz) innerhalb eines Tages	901	57,0	56,2
Vermeidung von Anfahrtswegen	743	47,0	46,3
anderes Kriterium	297	31,1	32,7

Die Relevanz wurde auf einer Skala von 1=gar nicht relevant bis 5=sehr relevant eingeschätzt.

Die Studierenden hatten durch eine offene Abfrage die Möglichkeit, weitere Kriterien für ihre Lehrveranstaltungswahl zu nennen und deren Relevanz anzugeben (vgl. Tabelle 8). So handelte es sich beispielsweise bei den besuchten Veranstaltungen häufig um Pflichtveranstaltung, so dass die Studierenden keine Alternative wählen konnten. Auch die zeitliche Planbarkeit (z.B. durch sich überschneidende Lehrveranstaltungsangebote), das Interesse am Thema sowie die Vereinbarkeit des Lehrveranstaltungsbesuchs mit der eigenen Erwerbstätigkeit oder Kinderbetreuung wurden hier besonders häufig genannt. Mit weniger Nennungen wurden die Kriterien der Gesundheitsprävention, die Gruppengröße, der Modus der Durchführung, die Prüfungsform und die Vermeidung der Anfahrtswege als (sehr) relevant bei der Wahl von Lehrveranstaltungen eingeschätzt.

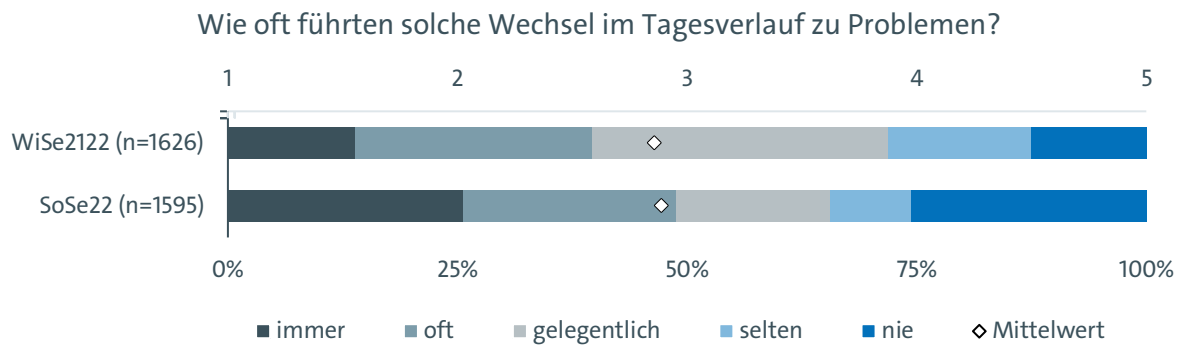
Tabelle 8: Andere Kriterien für Wahl von Lehrveranstaltungen (SoSe 2022)

Andere Kriterien			Relevanz	
	n	%	m	SD
n=468				
keine Wahl (Pflichtveranstaltungen, Studienplan)	94	20,1	3,5	1,8
Zeitliche Planbarkeit (z.B. Überschneidungsfreiheit, Tag/Zeit)	85	18,2	3,9	1,3
Inhalt (Thema, Interesse)	83	17,7	4,1	1,3
Vereinbarkeit (z.B. Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung)	57	12,2	4,3	1,2
Modus (digital/in Präsenz, synchron/asynchron)	54	11,5	3,9	1,4
Lehrende	34	7,3	3,8	1,2
Gesundheitsprävention (Ansteckung vermeiden, Vorerkrankung)	21	4,5	4,8	0,5
Prüfungsform	13	2,8	4,2	0,7
Anfahrtsweg vermeiden (explizite Nennung)	12	2,6	4,3	1,0
Soziale Kontakte (Freunde, Mitstudierende treffen)	7	1,5	3,1	1,2
Workload	7	1,5	3,3	1,8
Gruppengröße (bei Präsenzveranstaltungen)	2	0,4	4,5	0,7
¼ Kein Kriterium	24	5,1	1,4	0,8
Sonstige Kriterien (z.B. Ort der LV, Leistungspunkte etc.)	39	8,3	3,8	1,5

Die Relevanz wurde auf einer Skala von 1=gar nicht relevant bis 5=sehr relevant eingeschätzt.

63,5 % der Studierenden, die an Präsenzveranstaltungen teilgenommen haben, wechselten im Laufe eines Tages zwischen digitalen und Präsenzveranstaltungen⁴. Bei 27,0 % der Studierenden führte der Wechsel dabei immer oder oft zu Problemen. 44,0 % der Befragten geben an, dass beim Wechsel selten oder nie Probleme auftraten (vgl. Abbildung 8)⁵.

Abbildung 8: Häufigkeit von Problemen bei Wechsel (digital/Präsenz) im Tagesverlauf (SoSe22 und WiSe 21/22 im Vergleich)



Mehr als die Hälfte der Studierenden, die ein Problem beim Wechsel zwischen den Veranstaltungsformen hatten, gab an, dass dieses durch fehlende/ungeeignete Lernräume verursacht wurde (vgl. Tabelle 9). Auch eine instabile Internetverbindung stellte für mehr als ein Drittel der Befragten ein Problem dar.

Tabelle 9: Art der Probleme bei Wechsel (digital/Präsenz) am selben Tag (SoSe 2022)

Probleme bei Wechsel (digital/Präsenz) am selben Tag n=708			WiSe 21/22
	n	%	%
Technische Ausstattung	138	19,5	18,9
Fehlende/ungeeignete Lernräume	410	57,9	60,9
Instabile Internetverbindung	274	38,7	39,6
Andere Probleme	232	32,8	45,7

Im Sommersemester 2022 wurden die Studierenden zudem gebeten anzugeben, welche anderen Probleme beim Wechsel auftraten (vgl. Tabelle 10). Besonders häufig wurde eine (zu) lange Fahrzeit (78 Nennungen) und (zu) kurze Pausenzeiten für den Wechsel von Standorten oder für das Suchen eines geeigneten Raumes für die Teilnahme an digitalen Lehrveranstaltungen (69 Nennungen) genannt. Zudem traten Probleme auf, wenn Studierende wegen der Fahrzeit Lehrveranstaltungen früher verlassen mussten oder bei anschließenden Veranstaltungen zu spät kamen (31 Nennungen). Aber auch das Fehlen von geeigneten Räumen zur Teilnahme an digitalen

⁴ Im Wintersemester 2021/22 betrug dieser Anteil 76,3 %.

⁵ Im Wintersemester 2021/22 gaben noch 39,3 % der Studierenden an, dass der Wechsel zu Problemen führte und 28,3 % hatten selten oder nie Probleme beim Wechsel.

Lehrveranstaltungen wurde noch einmal von 21 Studierenden explizit betont. Trotz solcher Herausforderungen gaben fast drei Viertel der Studierenden an, dass sie nicht aus organisatorischen Gründen auf den Besuch von Lehrveranstaltungen verzichten mussten⁶.

Tabelle 10: Andere Probleme bei Wechsel (digital/Präsenz) am selben Tag (SoSe 2022)

Andere Probleme n=205	n	%
Fahrzeit zu lang	78	38,0
Pausenzeiten für Wechsel	69	33,7
Abkürzung/Verspätung	31	15,1
fehlende Räume	21	10,2
Verspätung ÖPNV	18	8,8
Erschöpfung	12	5,9
Pendeln zwischen Campus-Standorten	6	2,9
Vereinbarkeit	6	2,9
Konzentration/Motivation	5	2,4
Kurzfristige Änderung im Modus	5	2,4
Technische Ausstattung	5	2,4
Überschneidung	5	2,4
Instabile Internetverbindung	4	2,0
Überziehung durch Lehrende	4	2,0
Prüfungen (Modus)	1	0,5
¼ Keine Probleme	1	0,5
Sonstige Probleme (z.B. nur passive Teilnahme an digitalen Lehrveranstaltungen möglich)	16	7,8

Im Sommersemester 2022 wurden, wie bereits dargestellt, wieder vermehrt Präsenzveranstaltungen angeboten. Um zu erfahren, was Studierende an der Präsenzlehre besonders schätzen, wurden sie gefragt, wie wichtig ihnen bestimmte Aspekte von Präsenzveranstaltungen sind. Auffällig ist, dass fast alle erfragten Aspekte bei der großen Mehrheit der Befragten auf Zustimmung stoßen (vgl. Tabelle 11 **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Als (sehr) wichtig beurteilen drei Viertel der Befragten den erleichterten Austausch mit Lehrenden und Kommiliton:innen innerhalb und außerhalb von Lehrveranstaltungen sowie die Möglichkeit, neue soziale Kontakte zu knüpfen. Im Vergleich zum Wintersemester 2021/22 ist letztgenannter Vorteil etwas weniger Befragten wichtig. Auch die Möglichkeit, auf Andere unmittelbar reagieren zu können, wurde von einer großen Mehrheit als (sehr) wichtig eingeschätzt. Etwa zwei Drittel der Befragten haben zudem den Eindruck, sich in Präsenzveranstaltungen besser konzentrieren zu können. Etwa die Hälfte der Befragten schätzt die Möglichkeit, in Präsenzveranstaltungen direktes Feedback zu erhalten.

⁶ Im Wintersemester 2021/22 waren es ungefähr zwei Drittel.

Tabelle 11: Wichtigkeit von Vorteilen von Präsenzveranstaltungen (SoSe 2022)

Vorteile	(sehr) wichtig		WiSe 21/22
	n	%	%
n=1445			
erleichterter Austausch mit Lehrenden und Mitstudierenden	1103	76,3	78,6
auf Andere unmittelbar reagieren und deren Reaktion wahrnehmen können	1017	70,5	72,6
Fragen zu Inhalten der Lehrveranstaltung direkt stellen können	880	60,9	60,8
direktes Feedback zu eigenen Beiträgen erhalten	769	53,4	51,9
sich besser auf die Veranstaltung konzentrieren können	900	62,9	68,7
mehr Austausch außerhalb der Lehrveranstaltungszeit	1011	70,3	76,3
neue soziale Kontakte knüpfen	1006	69,7	76,2
intensiveres Gefühl der Zugehörigkeit zur Lerngruppe	854	59,5	65,5
intensiveres Gefühl der Identifikation mit dem Fach/Fachcommunity	736	51,2	58,7
andere Aspekte	118	20,6	26,9

Die Wichtigkeit wurde auf einer Skala von 1=gar nicht wichtig bis 5=sehr wichtig eingeschätzt.

In den Antworten auf eine offene Frage zu weiteren Vorteilen von Präsenzveranstaltungen gaben relativ viele Studierende an, dass ihnen die sozialen Kontakte und eine gesteigerte Studiemotivation wichtig seien (vgl. Tabelle 12). Auch die Abwechslung zum Studium zu Hause, die zusätzliche Bewegung sowie die bessere Diskussionskultur in Präsenz wurden häufig genannt und als (sehr) wichtig eingeschätzt. Einige Studierende sehen dagegen keine Vorteile von Präsenz gegenüber der digitalen Lehre und bevorzugen bei einer guten didaktischen Umsetzung digitale Lehre.

Tabelle 12: Weitere Vorteile von Präsenzveranstaltungen (WiSe 21/22)

Vorteile n=177	n	%	Wichtigkeit	
			m	SD
Soziale Kontakte (Isolation überwinden, Interaktion)	21	11,9	4,1	1,2
Studienmotivation (effektiver, nachhaltiger, Spaß)	19	10,7	4,4	1,1
Abwechslung und Bewegung (z.B. Tapetenwechsel)	13	7,3	4,1	1,0
Diskussionskultur (demokratische Prozesse, Transparenz)	13	7,3	4,1	1,0
Nachteilsausgleich/Partizipation (z.B. technische Ausstattung)	9	5,1	4,4	0,9
Praktische Studienanteile (nicht digital umsetzbar)	8	4,5	4,6	0,7
Identifikation als „Studierende“ (Zugehörigkeit, Normalität erfahren)	7	4,0	4,4	1,0
Tagesstruktur (geordneter Tagesablauf)	6	3,4	4,0	1,7
Nutzung von Einrichtungen (z.B. Bibliothek, Beratungsangebote)	5	2,8	3,6	0,9
Psychische Belastung (z.B. weniger Stress)	1	0,6	∅	∅
↯ Kontakte vermeiden (Gesundheitsprävention)	1	0,6	∅	∅
↯ kein Unterschied zu digitaler Lehre (didaktische Umsetzung genauso gut)	6	3,4	1,5	0,8
↯ Vorteil online überwiegt	11	6,2	1,7	1,4
↯ keine Aspekte	24	13,6	1,8	1,4
Sonstige Aspekte (z.B. kein Überziehen, Ort pünktlich verlassen können)	16	9,0	3,9	1,4

Die Wichtigkeit wurde auf einer Skala von 1=gar nicht wichtig bis 5=sehr wichtig eingeschätzt.

Die Studierenden wurden darüber hinaus gefragt, wie Präsenzveranstaltungen (vgl. Tabelle 13), synchrone (vgl. Tabelle 14) und asynchrone digitale Lehrveranstaltungen (vgl. Tabelle 15) didaktisch gestaltet wurden und wie nützlich diese Gestaltungselemente waren. Im Vergleich fallen zunächst die Übereinstimmungen auf: In allen drei Veranstaltungsmodi dominieren der Lehrendenvortrag und die Beantwortung von Fragen durch die Lehrenden. Aktive Beiträge der Studierenden, d.h. Plenumsdiskussionen, studentische Präsentationen und Arbeitsgruppen tragen in der Wahrnehmung der Befragten in Präsenz sehr häufig und in synchronen digitalen Formaten häufig zur Gestaltung der Lehrveranstaltung bei, finden in asynchronen Lehrformaten hingegen weniger Berücksichtigung.

Tabelle 13: Gestaltungselemente von Präsenzveranstaltungen (SoSe 2022)

Gestaltungselemente n=1439	eingesetzt		(sehr) hilfreich	
	n	%	n	%
Lehrendenvorträge	1343	91,4	1143	85,4
Plenumsdiskussionen	880	59,9	679	77,3
Beantwortung von Fragen durch Lehrende	1243	84,6	1112	90,0
Studentische Präsentationen	943	64,1	435	46,4
Arbeitsaufträge für studentische Arbeitsgruppen	818	55,6	511	63,1

Die Nützlichkeit wurde von allen Befragten bewertet, die die Lehr-Lern-Elemente besucht haben. Die prozentualen Angaben für die Einschätzung der Nützlichkeit beziehen sich auf die Anzahl der allgemeinen Nutzung und weichen daher von den Angaben der (häufig) angebotenen Lehrformate ab.

In Bezug auf die Nützlichkeit der Gestaltungselemente schätzen Studierende bei Präsenzveranstaltungen insbesondere die Beantwortung von Fragen durch Lehrende als (sehr) hilfreich ein (90,0 %). Auch Lehrendenvorträge (85,4 %) und Plenumsdiskussionen (77,3 %) werden von den Befragten als (sehr) hilfreich empfunden. Diese Ergebnisse weichen kaum von den Einschätzungen im Wintersemester 2021/22 ab. Studentische Präsentationen hingegen werden nur von etwa der Hälfte der Befragten als hilfreich für den eigenen Lernprozess empfunden.

Tabelle 14: Gestaltungselemente von synchronen digitalen Veranstaltungen (SoSe 2022)

Gestaltungselemente n=1254	eingesetzt		(sehr) hilfreich	
	n	%	n	%
Lehrendenvorträge	1144	79,2	880	77,5
Plenumsdiskussionen	520	36,0	312	60,6
Beantwortung von Fragen durch Lehrende	977	67,7	785	81,5
Studentische Präsentationen	521	36,1	227	43,7
Arbeitsaufträge für studentische Arbeitsgruppen	448	31,0	242	54,5

Die Nützlichkeit wurde von allen Befragten bewertet, die die Lehr-Lern-Elemente besucht haben. Die prozentualen Angaben für die Einschätzung der Nützlichkeit beziehen sich auf die Anzahl der allgemeinen Nutzung und weichen daher von den Angaben der (häufig) angebotenen Lehrformate ab.

Ähnlich sieht auch die Einschätzung der Nützlichkeit bei synchronen digitalen Veranstaltungen aus: Als (sehr) hilfreich werden hier die Beantwortung von Fragen durch Lehrende (81,5 %) und Lehrendenvorträge (77,5 %) eingeschätzt. Plenumsdiskussionen werden hier im Vergleich zu Plenumsdiskussionen in Präsenzveranstaltungen von prozentual weniger Studierenden als (sehr) hilfreich bewertet (60,6 %). Auch in synchronen digitalen Veranstaltungen empfinden Studierende Arbeitssaufträge und studentische Präsentationen als weniger hilfreich. Hier geben nur ungefähr die Hälfte der Befragten an, dass sie diese (sehr) hilfreich für ihr Lernprozess fanden. Auch diese Verteilungen weichen kaum von den Ergebnissen aus dem Wintersemester 2021/22 ab.

Tabelle 15: Gestaltungselemente von asynchronen digitalen Veranstaltungen (SoSe 2022)

Gestaltungselemente n=978	eingesetzt		(sehr) hilfreich	
	n	%	n	%
Lehrendenvorträge	898	66,8	641	71,7
Plenumsdiskussionen	162	12,1	79	49,0
Beantwortung von Fragen durch Lehrende	335	24,9	248	74,2
Studentische Präsentationen	111	8,3	63	57,8
Arbeitsaufträge für studentische Arbeitsgruppen	204	15,2	110	54,2

Die Nützlichkeit wurde von allen Befragten bewertet, die die Lehr-Lern-Elemente besucht haben. Die prozentualen Angaben für die Einschätzung der Nützlichkeit beziehen sich auf die Anzahl der allgemeinen Nutzung und weichen daher von den Angaben der (häufig) angebotenen Lehrformate ab.

Interessant ist bei asynchronen digitalen Lehrveranstaltungen, dass die Beantwortung von Fragen durch Lehrende (74,2 %) auch hier am häufigsten als (sehr) hilfreich eingeschätzt wird – gefolgt von Lehrendenvorträgen (71,7 %) – an dritter Stelle nun aber die studentischen Präsentationen folgen (57,8 %) und nicht wie bei den synchronen Modi die Plenumsdiskussionen, die in einem asynchronen Format eher indirekt umgesetzt werden können (über Foren, Chats o.ä.). Hier weichen die Ergebnisse nur leicht von denen des Wintersemester 2021/22 ab, bei denen Arbeitsaufträge für studentische Arbeitsgruppen noch etwas hilfreicher eingeschätzt wurden als studentische Präsentationen.

Die große Mehrheit der Studierenden hat sowohl an Präsenzveranstaltungen teilgenommen als auch digitale Angebote wahrgenommen. Nur noch 9,0 % der Befragten gaben an, keine Präsenzveranstaltungen besucht zu haben, weil diese entweder nicht angeboten wurden, organisatorische Probleme den Besuch verhinderten oder weil die Betroffenen Präsenztreffen gemieden haben. Für die Auswahl der Veranstaltungen war für etwa die Hälfte der Befragten maßgeblich, Wechsel zwischen digitalen Veranstaltungen und Präsenzangeboten an ein und demselben Tag zu vermeiden; unvermeidliche Wechsel des Formats führten nach Angaben von etwa 27,0 % der Betroffenen zu organisatorischen Problemen. Die meisten Befragten nehmen in Präsenzveranstaltungen im Vergleich zu digitalen Formaten vielfältige Vorteile wahr – bessere Kontaktmöglichkeiten mit Lehrenden und Kommiliton:innen, aber auch mehr Motivation und bessere Konzentration. Hinsichtlich der „didaktischen Großformen“ unterscheiden sich synchrone digitale Angebote nur wenig von Präsenzveranstaltungen. Studentische Aktivitäten sind vor allem in asynchronen digitalen Veranstaltungen eher selten vertreten und werden von den Befragten mehrheitlich als weniger nützlich eingeschätzt.

6. Prüfungen

Im Vergleich zu den von der Pandemie und Kontaktbeschränkungen stark betroffenen rein digitalen Semestern konnten ab dem Wintersemester 2021/22 und somit auch im Sommersemester 2022 vermehrt wieder reguläre Prüfungen in Präsenz stattfinden, zugleich wurden jedoch viele Prüfungen weiterhin digital durchgeführt (vgl. Tabelle 16). Insgesamt legten 82,1 % der Befragten mindestens eine Prüfung ab, von denen noch 49,1 % angeben, mindestens eine Prüfung in digitaler Form abgelegt zu haben⁷. Von dieser Gruppe von Studierenden, legten 87,9 % zwischen einer und fünf Prüfungen ab, davon waren zwischen einer bis zu vier Prüfungen in digitaler Form.

Am häufigsten wurden im Sommersemester 2022 schriftliche Prüfungen digital eingereicht (57,8 %), Take Home Exams als digitale Prüfung (56,9 %) sowie mündlichen Prüfungen (13,2 %) abgelegt. Im vorangegangenen Wintersemester gaben noch 70,2 % der Befragten an, ein digitales Take Home Exam eingereicht zu haben. In Präsenz wurden hingegen hauptsächlich Klausuren (58,1 %) geschrieben sowie Präsentationsleistungen abgelegt (37,7 %) (vgl. Tabelle 16). Bei den Prüfungen in Präsenz haben sich die prozentualen Häufigkeiten im Vergleich zum Wintersemester über alle Formen erhöht. Die Anteile der digitalen Prüfungen sind hingegen geringer geworden.

Tabelle 16: Prüfungen (SoSe 2022)

Prüfungsformen n=1354	digital		in Präsenz	
	n	%	n	%
Mündliche Prüfung	90	13,2	317	23,4
Präsentation	148	21,7	510	37,7
Take Home Exam	388	56,9	34	2,5
Klausur	46	6,7	786	58,1
Schriftliche Prüfung (z.B. Hausarbeit/Essays/ Übungsaufgaben/Berichte)	394	57,8	294	21,7
Praktische Prüfung	7	1,0	152	11,2
Andere Prüfungsart	58	8,5	60	4,4

Die Prüfungsart Elektronische Prüfung legten 8,8 Prozent der Studierenden online und 5,6 Prozent der Studierenden vor Ort ab. Die Mehrheit der Studierenden hat mit dieser Prüfungsform auch im Sommersemester 2022 noch keine Erfahrung gemacht (64,4 %).

42,3 % der Studierenden, die mindestens eine Prüfung im Sommersemester 2022 abgelegt haben, gaben an, dass ihre Prüfungsergebnisse bzw. Noten etwa so wie erwartet ausgefallen sind. Für etwa ein Fünftel der Befragten fielen die Prüfungsergebnisse schlechter (19,3 %) und bei etwas mehr als einem Drittel besser aus als erwartet (38,5 %). 76,6 % der Befragten gaben zudem an, dass sie alle Prüfungen ablegen konnten, die sie sich vorgenommen hatten.

⁷ Im Wintersemester 2021/22 betrug dieser Anteil noch 81,3 %.

Insgesamt zeigt sich, dass die Befragten im Sommersemester 2022 auch hinsichtlich der abzulegenden Prüfungen überwiegend unbeeinträchtigt ihrem Studium nachgehen konnten. Die Prüfungsformen zeigen auch, dass sich Prüfungen in Präsenz langsam wieder durchsetzen und digitale Prüfungen nur noch in Form der digitalen Abgabe schriftlicher Prüfungen (z.B. Hausarbeiten) und von digitalen Take Home Exams etablieren.

7. Studienzeitverlängerung, Abbruchs- und Wechselwägungen

Zum Zeitpunkt der Befragung am Ende des Sommersemesters 2022 rechnen 37,9 % der befragten Studierenden mit einer Studienzeitverlängerung aufgrund der Corona-Pandemie. 41,9 % der Studierenden rechnen nicht mit einer Verlängerung und ungefähr ein Fünftel der Befragten kann dies (noch) nicht einschätzen. Weniger als ein Zehntel der Befragten geben jeweils an, dass sie erwägen, den Studiengang (7,0 %) oder die Hochschule (8,0 %) zu wechseln oder gar das Studium abzubrechen (7,3 %).

Die von den Studierenden am häufigsten genannten Gründe für die Erwägung eines Studiengangswechsels sind Zweifel in Bezug auf die Studienwahl, insbesondere falsche Vorstellungen vom Studiengang oder neue/andere Interessen (vgl. Tabelle 17). Weitere häufig genannte Motive für einen Wechsel sind fehlende Motivation, hohe Anforderungen oder Leistungsdruck und Selbstzweifel. Corona-bezogene Gründe oder Unzufriedenheit mit der Studienorganisation werden eher selten genannt, wenn es um den Wechsel des Studiengangs geht.

Tabelle 17: Gründe für Erwägung, den Studiengang zu wechseln

n=88	n
Corona-bedingte Gründe	3
Unzufriedenheit mit Online-Lehre	1
Motivation verloren	1
Interesse verloren	1
Dozierende	3
Schlechte Didaktik/Kompetenz	2
Allgemein unzufrieden	1
Motivation und Studienfortschritt	30
Kein Spaß/fehlende Motivation	10
Hohe Anforderungen/Leistungsdruck	9
Selbstzweifel/Unsicherheit	4
Hoher Arbeitsaufwand/Workload	2
Geringer/Kein Erfolg	2
fehlende Interaktion	2
Keine Identifikation mit Universität/Institution/Studierende:r	1
Persönliche/private Gründe	7
Krankheit/Wohlbefinden/psychische Belastung	3
Lebenshaltungskosten zu hoch	3
Persönliche Gründe allgemein	1

Studienorganisation	12
Probleme mit der Organisation	4
Zu wenig Angebot/schlechte Qualität	2
Zu wenig digitales Angebot	2
Fehlende Kommunikation/Information	2
Schlechte Vereinbarkeit	1
Fehlende Unterstützung	1
Studienwahl	41
Studiengang passt nicht/falsche Vorstellungen	13
Neue/andere Interessen	12
Berufliche Zukunft mit Studium (ungewiss)	5
Von Anfang an Zweitwahl	4
Anderes Hauptfach	3
Unzufriedenheit Nebenfach/Nebenfachwechsel	3
Vom Nebenfach zum Hauptfach wechseln	1

Bei den Gründen für die Erwägung, die Hochschule zu wechseln, stehen hingegen studienorganisatorische Gründe besonders heraus, so wie beispielsweise die Unzufriedenheit mit dem (quantitativen) Lehrangebot, der Wunsch nach einem besseren Umgang und Unterstützung sowie die Unzufriedenheit mit der Kommunikation und das Fehlen ausreichender Informationen (vgl. Tabelle 18). Auch Gründe, die sich auf die Studienwahl beziehen, werden oft als Auslöser für einen Hochschulwechsel angegeben, etwa das Nichtvorhandensein bestimmter Studienangebote/Studiengänge. Auffallend oft wird aber auch die Unzufriedenheit mit Dozierenden und deren fehlende Motivation, Fehlverhalten oder die Unzufriedenheit mit der Kommunikation angeführt. Bei den Überlegungen, die Hochschule zu wechseln, spielen Corona-bezogene Gründe ebenfalls eine wichtige Rolle, etwa das Fehlen von Präsenzlehre bzw. die Rückkehr zur Präsenz oder Unzufriedenheit mit dem Corona-Management der Hochschule.

Tabelle 18: Gründe für Erwägung, die Hochschule zu wechseln

n=106	n
Corona-bedingte Gründe	14
Wegen Online-Lehre	4
Wegen Präsenz	3
Unzufriedenheit Corona-Management der UHH	3
Wenig/keine Kontaktmöglichkeiten	2
Anderer Umgang mit Pandemie/digitalen Angeboten	1
Unsicherheiten bzgl. Lehrplanung/Praktische Anteile	1
Dozierende	24
Unzufriedenheit mit Dozierenden/unmotiviert	13
Fehlverhalten	4
Unzufriedenheit Kommunikation	4
Wenig Betreuung/unterbesetzt	3
Motivation und Studienfortschritt	5
Probleme mit Anforderungen der UHH/hohe Arbeitslast	5

Persönliche/private Gründe inkl. Wegzug aus Hamburg	15
Persönliche/Private Gründe	1
Gesundheitliche Gründe	1
Familiäre Gründe/Freundschaften	1
Wegzug aus Hamburg	6
Zu hohe Lebenskosten in HH/finanzielle Gründe	2
Standort der Uni	2
Neues Umfeld/andere Stadt kennenlernen	1
Hamburg als Standort unattraktiv	1
Studieninhalte	15
Zu wenig/schlechte Angebote (Lehre)	7
Inhalte des Studiums nicht gut/ keine Wahlfreiheit	4
Schlechte Qualität digitale Lehre	3
Fachlicher Inhalt allgemein	1
Studienorganisation	57
Unzufriedenheit mit Organisation/Lehrangebot/LV-Plätze	25
Besserer Umgang/Unterstützung	8
Kommunikation/Kontakt schwer/keine Infos	5
Wenig/schlechte Digitalisierung	4
Veraltete Systeme	2
Unzufriedenheit Verwaltung	2
Keine Bereitschaft zur Unterstützung, keine Wertschätzung	2
Studienstruktur an anderer Hochschule	2
Schlechte Ausstattung	2
Zu wenig Masterplätze	1
Einsparungen/Streichungen von AGs, Studiengängen etc.	1
Unzufriedenheit Prüfungen	1
Unzufriedenheit Bibliothek	1
STiNE	1
Studienwahl	24
gewünschter Studiengang/Fachrichtung/Schwerpunkt nicht angeboten	7
neue Erfahrung an neuer Uni	5
Aufnahme eines Masters/ nicht an UHH angeboten	3
Entspricht nicht den Vorstellungen	2
Abschluss des Studiums an UHH	2
Wunsch nach anderer Uni	2
Fachhochschule als geeigneter	1
nicht in Wunschstudium an der UHH reinkommen	1
Aussicht auf Promotionsstelle	1

Wenn es um die Erwägung geht, das Studium gänzlich abzubrechen, werden persönlich-private Gründe besonders häufig genannt (vgl. Tabelle 19). Es geht dabei insbesondere um finanzielle oder gesundheitsbezogene Gründe. Ebenfalls werden häufig Motivationsprobleme genannt wie

etwa Selbstzweifel, zu hohe Studienanforderungen und Frustration. Corona-bezogene Gründe werden im Sommersemester 2022 hingegen weniger häufig genannt.

Tabelle 19: Gründe für Erwägung das Studium abzubrechen

n=93	n
Corona-bedingte Gründe	9
Psychische Belastung	3
Studieren/Unileben eingeschränkt	3
Unzufriedenheit Online Lehre	2
Sozialer Austausch/ Vereinsamung/soziale Kontakte	1
Dozierende	3
Dozierende allgemein	2
Unzufriedenheit mit Betreuung	1
Motivation und Studienfortschritt	36
Selbstzweifel und Selbstkonzept	11
Studienanforderungen zu hoch/Leistungsdruck/Workload	9
Kein Spaß am Studieren/Frustration/Motivationslosigkeit	6
nicht den Interessen entsprechend studieren/eigene Studienziele	4
Nicht Bestehen/schlechte Noten	3
Dauer des Studiums/Stagnation/"Hinterherhängen"/Studienzeitverlängerung	3
Persönliche/private Gründe	38
Finanzielle Gründe/Arbeit/Vereinbarkeit mit Erwerbsarbeit	20
Krankheit/Wohlbefinden/gesundheitliche/psych. Belastung	10
Familiäre/persönliche Gründe/Vereinbarkeit mit Care-Arbeit	7
Private Gründe (allgemein)	1
Studieninhalte	8
Zu theoretisch/Fehlen an Praxisinhalten/kein Praxisbezug	5
Inhalt/Aufbau des Studiums passen nicht	3
Studienorganisation	6
Präsenzuni wäre schlimm	3
Fehlende Unterstützung/Wertschätzung	2
Unzufriedenheit mit der Qualität der Lehre/"Verschulung"	1
Zu wenig Angebot	
Studienwahl	14
Perspektiven Studienwahl	6
Sinnzweifel	4
Zweitstudium	3
Gewünschte Nebenfach nicht möglich	2
Schwierigkeiten als ausländische:r Studierende:r	1
Entspricht nicht den Erwartungen/Vorstellungen	1
kein Übergang in Master/Studiengang nicht angeboten	1
Fachliches Interesse hat sich verändert	1
Berufsausbildung besser/keine berufliche Qualifizierung	1

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Anteil der Befragten, die am Ende des ersten Präsenz-Semesters nach der Aufhebung der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie einen Wechsel des Studiengangs oder der Hochschule erwägen bzw. darüber nachdenken, das Studium gänzlich abzubrechen, mit jeweils unter 10 % eher niedrig ist. Insbesondere problematische Entwicklungen der persönlichen Situation tragen dazu bei, dass ein Studienabbruch erwogen wird, während der Eindruck, eine falsche Studiengangsentscheidung getroffen zu haben, dazu führt, sich nach einem anderen Studienfach umzusehen. Hochschulwechsel liegen offenbar nahe, wenn die Studienorganisation aus der Sicht der Studierenden unzureichend ist oder das Studienangebot nicht den Vorstellungen entspricht. Studienzeitverlängerungen aufgrund der Corona-Pandemie werden von der Mehrheit der Studierenden einkalkuliert oder zumindest nicht ausgeschlossen.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Das Sommersemester 2022 war das erste Präsenzsemester nach vier Semestern Pandemie-bedingten Kontaktbeschränkungen und hauptsächlich digitaler Lehre an der Universität Hamburg. Die Ergebnisse der Befragung im Sommersemester legen nahe, dass sich diese Veränderung deutlich positiv auf die Zufriedenheit der befragten Studierenden ausgewirkt hat.

Das gilt für Lehrveranstaltungen, die vollständig oder teilweise in Präsenz angeboten und besucht wurden, wobei die Befragten deutliche Vorteile von Präsenzveranstaltungen als Ort sozialer Kontakte sehen, die ihre Motivation und Konzentration stärken. Allerdings traten durch die weitgehende Rückkehr zur Präsenzlehre Probleme auf, die auf den Wechsel des Modus (zwischen Präsenz und digital) zurückzuführen sind. Besonders häufig wird von den Befragten beschrieben, dass sie keine Möglichkeit hätten auf dem Campus an digitaler Lehre teilzunehmen (bspw. auf Grund fehlender geeigneter Räume), andererseits die Wechselzeiten zwischen Präsenz- und digitalen Veranstaltungen zu kurz wären bzw. Fahrzeiten zu lang, um rechtzeitig in die nächste Lehrveranstaltung zu kommen. Da davon auszugehen ist, dass digitale Angebote auch weiterhin eine Rolle in Studium und Lehre der Universität Hamburg spielen werden, liegt hier eine Entwicklungsaufgabe in Bezug auf die Gestaltung und Ausstattung universitärer Lernräume.

Eine kleinere, aber nicht unbedeutende Gruppe von Befragten hat auch im Sommersemester 2022 Präsenzveranstaltungen aus gesundheitlichen Gründen vermieden oder profitierte aus organisatorischen Gründen von digitalen Angeboten. Diese Studierenden stellen heraus, dass bei didaktisch gut gestalteten digitalen Angeboten kein Unterschied zu Präsenzlehre wahrzunehmen sei und bemängeln teilweise auch, dass zu wenig digitale Angebote gemacht worden seien.

Insgesamt hat sich die Art der Kommunikation zwischen den Lehrenden und Studierenden sowie unter den Studierenden sichtbar in Richtung Präsenztreffen verlagert, wobei bestimmte digitale Kanäle weiterhin eine bedeutende Rolle spielen, insbesondere Mailkommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden sowie Social Media als Kommunikationskanal unter Studierenden. Die Zufriedenheit mit den Kommunikationsmöglichkeiten ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen.

Auch in Bezug auf Beratungsangebote an der Universität wird deutlich, dass die Zukunft in der Kombination aus digitalen und Präsenzangeboten liegen wird. Während die Studierenden für persönliche und prekäre Themen Beratungsangebote in Präsenz wünschen, können allgemeinere Informationen bevorzugt als digital, asynchrone Angebote bereitgestellt werden. Deutlich wird zudem, dass Studierende nicht unbedingt zeitnah Beratung suchen, wenn sie Fragen haben oder Probleme wahrnehmen. In vielen Fällen werden Probleme oder Schwierigkeiten als nicht schwerwiegend genug wahrgenommen, um Beratung in Anspruch zu nehmen. Eine Mehrheit der Befragten gibt allerdings an, dass es schwierig sei, die richtigen Ansprechpersonen für ihre Fragen zu finden. Auch hier zeichnet sich ein Entwicklungsbedarf für die Universität ab.

Dass die Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen nicht spurlos vorbei gegangen sind, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass aus der Sicht vieler Befragter die Corona-bedingten Einschränkungen zu einer Verlängerung ihres Studiums führen werden. Als Begründung für einen möglichen Fach- oder Ortswechsel oder gar einen Studienabbruch spielt die Pandemie allerdings nur für eine kleine Gruppe eine Rolle.

Die TaLeS-Studierendenbefragung wurde im Sommersemester 2022 mit dem Fokus auf Aspekte der Präsenzlehre und mit einem Schwerpunkt auf Beratungsbedarfe fortgeführt und schließt nun den Zyklus der Befragungen zum Studieren nach dem Emergency Remote Teaching im Sommersemester 2020 ab. Für eine Zusammenschau der Transformation von Studium und Lehre unter digitalen Bedingungen wird eine weiterführende Auswertung der Daten im Laufe des Jahres erfolgen. Dabei soll die längsschnittliche Perspektive und Veränderungen über alle vier Befragungen im zeitlichen Verlauf (vom Wintersemester 2020/21 bis Sommersemester 2022) in den Blick genommen werden.